

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 18

Artikel: I ds Wälsche
Autor: Balzli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I ds Wältfche

Ernst Balzli

's isch jede Früehlig die glychi Gschicht
mit üsem Bueben u Meitschigficht:
huum isch ne der letzcht Examelohn
uszahlt vo der Schuelkommission,
huum si sie ertrunne den änge Bänke
u dörfe der Schuelsack a Nagel hänke,
huum hei sie vom Pfarrer der Spruch übercho
und asen einisch ou ds Nachtmahl gno,
de cha se kei Mönstsch meh lenger ebba —
jeh geit es der obere Tili nah!
Jeh hei sie ändtliche Figgen u Müli
u zable derwäge wie jährigi Fülü
wo m ü esse chli überfüünig tue:
i ds Wältfche wei sie, em Waadtland zuel
I ds Wältfchen ine, a Gänsersee,
nach Moudon oder uf Cossonay!

Nid daß nes öppe möchti verwehre!
Sie chöü dert innen e Huuffe lehre,
wo ne daheime bi Götli u Gotte
kei Gläheheit derfür wäri hotte.
Was das zum Byispiel scho wärtvoll isch,
daß sie jeh ame ne frömde Tisch
der Löffel müessen i d'Suppe tünke,
mitsamt em Chüejier der Gassée trinke,
u daß sie ou merke, wie ds frömde Bett
halt mängisch e herti Matraze het!
So settigi Sächeli müesse z'erfahre,
das tuet ne guet i de Flegeljahre . . .
Du daß sie lehre Französisch parliere
u gschuelet wärden i guete Maniere,
u daß sie einisch vor allne Dinge
dä grüüfelig Grabe tüe überspringe
wo dütschi u wältfchi Schwyz söll trenne,
das mueß me rüehmen un anerkennen.

U wenn sie jehe de ds Göferli packe
mit glänzigen Augen u füürige Backe,
wenn Hans u Breni, Gritli u Walter
es Billett gange ga lösen am Schalter,
die einte buschber, die andere duuch —
de söll ne der Vatter nach altem Bruuch
no hurti e Baken i ds Tägli drücke . . .
u ds Mugewasser, das tüe mer verschlücke!
Nume keis schröckeligs Was u Wie!
Mir la sen alli ganz rüejig la zieh
u wei nid trüebi Gedanke spinne!
Sie si doch schließlich im Wältfchen inne
em Herrgott nid grad vöülig ertrunne.
Dä wird ne dert inne si liebi Sunne
ou no la schynen un an se dänke
u jedem es Hämpfeli Diebi schänke!

Ein Bischen Wälsch!

Ulrich Dürrenmatt (1849—1908)

Ein Bischen Wälsch ist hübsch und gut
Für Knaben und für Mädchen;
Dafür hat man ein Institut
In jedem wälschen Städtchen.

Ein Bischen Wälsch ist hübsch und gut,
Mit Wiß und Geist und Feuer,
Doch zahlt manch junges Bernerblut,
Ma foi, es viel zu teuer.

Wer Geld hat geht als Pensionär
Zu einem Herrn „Professor“;
Wer keins hat, pußt als Volontär
Die Pferde, Schuh' und Messer.

Das Berner Meitschi früh und spat
Muß Trepp' und Zimmer kehren;
Es darf dafür aus Gunst und Gnad'
Madam parlieren hören.

Die Herrschaft zahlt ihr keinen Lohn,
Sie würde sich bedanken!
Doch nimmt sie für die Pension
Noch ein paar hundert Franken.

Welch prächtige Gelegenheit,
Für Mädchen welch ein Segen!
Zum Lernen war ja keine Zeit,
Es mußte fegen, fegen!

Und dennoch zieh'n jahraus jahrein
Die Berner hin zu Haufen,
Um seine Sprach' und seinen Wein
Dem Waadtland abzukaufen.

Denn Wort und Wein sind klar und fein,
Und munden meiner Lippe;
Auch find' ich nicht zu teu'r den Wein,
Nur seine Participe.